



© Fotolia, nd3000

# PRÄSENTATIONSKOMPETENZ DURCH PROJEKTAUFGABEN AUSBAUEN

## Erfahrungen aus der Studienvorbereitung in Brasilien

*Ein Studienaufenthalt in Deutschland sollte sprachlich und kulturell gut vorbereitet werden. Doch wie kann dies in der Praxis aussehen? Im Folgenden wird anhand eines Studienvorbereitungskurses in Brasilien beschrieben, welche Schritte den Lernenden bei der Vorbereitung und Umsetzung einer überzeugenden Präsentation helfen und welche Kompetenzen dadurch trainiert werden.*

VON PAUL VOERKEL

*Schlagwörter:* Präsentationskompetenz – Planungskompetenz – Recherchekompetenz – Projektarbeit – Schlüsselqualifikationen

Die Zahl der Studierenden weltweit, die nicht in ihrem Herkunftsland die → Hochschule besuchen, hat sich seit der Jahrtausendwende mehr als verdoppelt und liegt heute bei knapp fünf Millionen – Tendenz steigend (vgl. DAAD/DZHW 2018, 13). Deutschland hat bei den mobilen Studierenden in den letzten Jahren deutlich an Attraktivität gewonnen: Zwischen 2006 und 2016 verdoppelte sich die Anzahl der ausländischen Studienanfängerinnen

und -anfänger an deutschen Hochschulen, sie liegt inzwischen bei fast 25% (DAAD/DZHW 2018, 8).

Der Studieneinstieg ist dabei nicht immer leicht, denn die Strukturen und Funktionsweisen deutscher Hochschulen unterscheiden sich teilweise stark von denen in anderen Ländern (siehe Beitrag Fandrych, Rüger, Brinkschulte, S. 3). Diese Unterschiede zu erkennen und mit ihnen umzugehen ist für internationale Studierende jedoch notwen-

dig, um das Studium erfolgreich zu gestalten. Ein Aspekt, den es in vielen anderen Bildungssystemen in dieser Form weniger oder gar nicht gibt, sind mündliche Präsentationen der Studierenden. Diese Vorträge, meist in Form von Referaten, können entweder als aktiver Beitrag von Studierenden während einer Lehrveranstaltung eingefordert werden, oder sie dienen als Prüfungsform zur Evaluierung und Benotung (vgl. Fritsch 2017, 285 f.). Unabhängig davon, in welchem Kontext sie auftreten: Präsentationen stellen immer eine Herausforderung für Studierende dar, weil Inhalt, Sprache und Rhetorik gleichzeitig beachtet werden müssen.

Um den Anspruch an eine gute Präsentation auch in der Praxis umzusetzen, ist die richtige Vorbereitung entscheidend: vor allem also das Recherchieren, Sammeln, Strukturieren und Aufbereiten der passenden Informationen (siehe Fremdsprache Deutsch 47, »Präsentieren«). Diese Art der Schlüsselqualifikationen, die für den Studienerfolg allgemein notwendig sind, beherrschen Studierende häufig noch nicht im gewünschten Umfang, so dass sie erst einmal eingeübt werden müssen (vgl. Rösler 2012, 111 ff.). Wie diese gefördert werden können, geben die folgenden Erfahrungen mit einem Studienvorbereitungskurs wieder. Dieser wird in Brasilien angeboten, die Beispiele lassen sich aber ohne Schwierigkeiten auch auf andere Regionen oder Institutionen (z. B. die schulische Oberstufe) übertragen, denn die Nachfrage nach einem Studium in Deutschland ist weltweit steigend. Die Interessenten planen häufig ein Austauschsemester in einem deutschsprachigen Land oder nutzen die postgradualen Angebote, also Master-Studiengänge oder Doktorarbeit/Promotion.

### DIE ZIELGRUPPE: STUDIERENDE IN BRASILIEN

Deutsche Hochschulen werden auch in Brasilien – dem wichtigsten akademischen Partner Deutschlands in Lateinamerika – verstärkt als möglicher Studienort genannt, wobei das notwendige Sprachniveau für viele eine hohe Hürde darstellt. Deutsch wird in den meisten Regionen Brasiliens nicht als Schulfach angeboten, deswegen wird die Sprache häufig von Erwachsenen erlernt, vor allem von Studierenden. Aufgrund ihrer Sprachlernmotivation ist es für die Deutschlernenden im → universitären Kontext durchaus relevant zu erfahren, wie ein Studium in Deutschland funktioniert und welche Kompetenzen für den Studienerfolg wichtig sind.

Um diese Gruppe zu bedienen, arbeitete zwischen 2013 und 2015 eine Arbeitsgruppe in Rio de Janeiro daran, ein passendes Kursangebot und die entsprechenden Materialien zusammenzustellen.

Der Kurs »Deutsch im Hochschulkontext« wurde ursprünglich für die Teilnehmenden am Regierungsstipendienprogramm »Wissenschaft ohne Grenzen« entwickelt, über das zwischen 2011 und 2015 mehr als 6 000 Brasilianerinnen und Brasilianer für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland gefördert wurden. Nach Auslaufen des Programms wird der Kurs nun an verschiedenen Hochschulen des Landes angeboten, um Hörende aller Fakultäten in sprachlicher, organisatorischer und kultureller Hinsicht auf einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland vorzubereiten.

### DAS KURSANGEBOT

Der Kurs »Deutsch im Hochschulkontext« ist auf ein Semester (45 bis 60 Unterrichtseinheiten/UE) angelegt und umfasst Materialien für fünf Module: »Alltag in Deutschland«, »Das universitäre Leben in Deutschland«, »Im Hochschulkontext kommunizieren«, »Arbeiten und Lernen an der Hochschule« und »Prüfungen« (vgl. Heitz/Bolacio/Höll Dampf 2015, 185 f.). Die Materialien – die sowohl Texte, Audios, Übungen als auch Filme und Linksammlungen umfassen – vermitteln grundlegende Kenntnisse zum Studienalltag in Deutschland und regen bewusst zum Kommunizieren an. Voraussetzung ist dabei immer, dass die Lernenden Deutschkenntnisse auf A2/B1-Niveau mitbringen, um dem Unterricht folgen und sich auch aktiv beteiligen zu können (vgl. Heitz/Bolacio/Höll Dampf 2015, 184 ff.).

Die im Folgenden genannten Erfahrungen und Beispiele stammen aus zwei Kursdurchläufen, die als nicht-curriculare Zusatzkurse im ersten und zweiten Semester 2017 an der Bundesuniversität von Rio de Janeiro (UFRJ) angeboten wurden. Im Team-Teaching-Verfahren unterrichteten zwei erstsprachliche Lehrkräfte jeweils etwa 20 Studierende verschiedener Fachrichtungen: Neben Jura, Geschichtswissenschaften und Psychologie waren die Ingenieurwissenschaften mit einem Anteil von über 50% am stärksten vertreten. Die Durchmischung der Fächer brachte es mit sich, dass die Studierenden auch mit Fragestellungen aus anderen Wissenschaftsdisziplinen konfrontiert wurden, dadurch ihren Horizont erweiterten und gleichzeitig über akademische Aspekte diskutierten, die über einzelne Fachbereiche hinausgingen.

Die lebendige Atmosphäre mit viel Raum für Beiträge der Teilnehmenden war bewusst geplant und wurde durch die Lehrenden gefördert. Über einen Eingangstest war sichergestellt, dass das Sprachniveau der Teilnehmenden zwischen A2 und B1 lag, um das Hauptziel des Kurses sinnvoll verfolgen zu können: die Orientierung an einer deutschen

Hochschule und das mündliche Kommunizieren im akademischen Kontext. Jede Stunde stand unter einem bestimmten Thema, für das die Studierenden in verschiedenen Sozialformen zunächst den Wortschatz erarbeiteten bzw. festigten und grundlegende Redemittel einübten. Meist stand am Ende des Unterrichts eine Diskussion im Plenum (z. B. in Form eines Zick-Zack-Dialogs), so etwa über die Vor- und Nachteile des WG-Lebens oder die Einführung von Stubiengebühren.

### DAS KLEINPROJEKT

Neben der aktiven Beteiligung an Gruppendiskussionen erschien es den Lehrkräften wichtig, mit den Studierenden vor allem Techniken und Strategien für das individuelle mündliche Präsentieren einzuüben. Dafür wurde den Teilnehmenden in der zweiten Semesterhälfte die Aufgabe gestellt, Paare zu bilden, einen Studiengang in einem deutschsprachigen Land auszuwählen und dieses Angebot im Kurs vorzustellen. Zudem sollten die Hochschule und die Stadt beschrieben und mögliche Chancen und Schwierigkeiten im Studium benannt werden – ein klassisches Beispiel für ein »Mikroprojekt« (vgl. Funk et al. 2014, 132–137).

Die formellen Vorgaben waren von den Lehrpersonen erarbeitet und schriftlich ausformuliert worden. Der mündliche Vortrag sollte ca. zehn Minuten umfassen und eine Beschreibung der Stadt, der Hochschule und des gewählten Studiengangs geben. Dabei sollte begründet werden, warum gerade dieses Studium in dieser Stadt attraktiv sein könnte, und welche Zugangsvoraussetzung für eine Einschreibung erfüllt sein müssen. Die Studierenden sollten ihren Vortrag mit einer PowerPoint-Präsentation im Umfang von maximal zehn Folien visuell begleiten und die Hauptinhalte auf einer einseitigen Tischvorlage (Handout) zusammenfassen. Die üblichen Standards von visuellen Präsentationen und Handouts wurden jeweils in einer eigenen Unterrichtseinheit besprochen.

Andere Aspekte der Präsentation konnten stark von den Studierenden selbst bestimmt werden. So konnten sie die Hochschule ebenso wie den Studiengang allein auswählen und eine eigene Gewichtung der einzelnen Präsentationsteile setzen. Auffällig war dabei die Vielfalt der gewählten Hochschulen: zwar stellten einige Kursteilnehmende bekannte und in internationalen Rankings hoch platzierte Universitäten vor (wie etwa die Technische Universität München oder die Freie Universität Berlin), jedoch wurden auch kleinere Institutionen präsentiert (wie die Hochschule Niederrhein/Krefeld). Das zeigt, dass den Studierenden im Zuge der Recherche

bewusst wurde, dass die deutsche Hochschullandschaft nicht nur auf wenige Spitzenuniversitäten beschränkt ist, sondern sich auch in der Breite gut aufgestellt und spezialisiert hat.

### SCHRITTE ZUR VORBEREITUNG

Die Studierenden hatten ab der Vorstellung der Projektaufgabe etwas mehr als einen Monat Zeit für die Vorbereitungen. In dieser Phase ging es vor allem darum, zwei zentrale Schlüsselkompetenzen zu nutzen und zu trainieren: die Recherche- und die Planungskompetenz (vgl. Rösler 2012, 15 f.).

#### *Recherchekompetenz*

Um die Präsentation am Ende des Kurses vorbereiten zu können, mussten die Studierenden zunächst die notwendigen Informationen zusammentragen. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass das Heraussuchen und Ordnen von passenden Daten und Zusammenhängen nicht so einfach ist, wie es zunächst vielleicht scheint: Denn auch wenn über das Internet heutzutage fast unbegrenzte Mengen an Informationen abrufbar sind, müssen die Lernenden zunächst wissen, nach was sie eigentlich suchen.

Der Kurs »Deutsch im Hochschulkontext« stellt insofern eine gute Vorbereitung für die Recherche dar, als er während des Semesters mehrfach Aufgaben zur gezielten Suche nach Informationen anbietet: so beispielsweise nach den Sportangeboten ausgewählter Hochschulen oder nach den Öffnungszeiten und Zuständigkeiten Akademischer Auslandsämter. Die Studierenden wurden dadurch kleinschrittig an die Daten- und Materialrecherche herangeführt und waren durch die Präsentation am Kursende nicht überfordert. Stattdessen ermöglichte die Sichtung und Auswahl einer Vielzahl von Internetseiten die Auseinandersetzung mit authentischem Input und dadurch den Ausbau von Seh- und Leseverstehen (vgl. Fritsch 2017, 285).

#### *Planungskompetenz*

In einem nächsten Schritt wurde das gesichtete Material geordnet und strukturiert. Die Studierenden stellten sich in ihren Zweier-Teams eine Reihe von Fragen, wie z. B.: Welche Informationen sind für die Präsentation relevant? Was muss eventuell gekürzt oder erweitert werden? Wie finden wir die richtige Reihenfolge? Diese Fragen halfen bei der Strukturierung des Projekts und sind damit ein Beispiel für die (im Alltag häufig unterschätzte) Planungskompetenz (vgl. Fritsch 2017, 285 f.). Durch die Zusammenarbeit in Paaren wurde die bewusste Beschäftigung mit dem Material zudem ebenso gefördert wie das kollaborative, gemeinschaftliche

Lernen, das ein Charakteristikum von Projekten im Sprachunterricht darstellt (vgl. Rösler 2012, 102).

### DIE PRÄSENTATION ALS UMSETZUNG

Die schrittweise Erarbeitung der Präsentation, ihre Vorstellung und Beurteilung wurden bewusst auf diese Weise gewählt und gestaltet (vgl. dazu Fremdsprache Deutsch 47 »Präsentieren«). Zur Vorstellung ihrer Ergebnisse hatten die Studierenden während der letzten drei Unterrichtsstunden des Semesters Gelegenheit. Die Präsentationen im Plenum wurden zwar nicht benotet, aber mit einem umfassenden Feedback versehen. Sie waren auch Voraussetzung für die Vergabe eines Teilnahmezertifikats. Die einzelnen Kriterien des Feedbacks erarbeitete der gesamte Kurs zur Mitte des Semesters: Unter den Schlagwörtern »Inhalt & Form«, »Sprache« und »Vorstellung« wurden insgesamt zwölf Indikatoren für einen guten Vortrag formuliert (Abb. 1).

Die Indikatoren wurden auf Kärtchen geschrieben, laminiert und vor jeder Präsentation an die Zuhörenden ausgegeben, die damit jeweils für die Rückmeldung zu einem bestimmten Aspekt des Vortrags verantwortlich waren. Auf diese Weise erhielten alle Vortragenden nicht nur eine kurze allgemeine Einschätzung von Seiten der Lehrkräfte, sondern auch eine detaillierte (jeweils zu einem Indikator) Rückmeldung durch ihre Kommilitonen.

Aus den Erfahrungen und den Feedbacks haben sich eine Reihe von Hinweisen und Querverbindungen ergeben, die sich unter die drei Schwerpunkte des Feedbacks ordnen lassen

#### *Inhalt und Form*

Eine ernsthafte, zielgerichtete Recherche ist wichtig, um relevante und vor allem richtige Informationen

#### **INHALT & FORM**

- Passende Länge des Vortrags
- Klare Eingrenzung des Themas
- Adäquater, klarer, logischer Aufbau
- Passende Beispiele
- Angaben von Quellen bzw. Literatur

#### **SPRACHE**

- Passender Wortschatz
- Flüssigkeit
- Verständlichkeit des Vortrags

#### **VORSTELLUNG**

- Überzeugende Darstellung
- Interaktion mit dem Publikum
- Eingehen auf Unklarheiten und Fragen
- Überzeugende visuelle Darstellung (PowerPoint)

Abb. 1: Indikatoren für einen guten Vortrag

herauszusuchen. Dazu wurden von den Kursteilnehmenden v. a. verschiedene deutschsprachige Webseiten besucht, und die Studierenden setzten sich intensiv mit dem deutschen Hochschulsystem auseinander. Dabei konnten sie auf die Themen und Diskussionen zurückgreifen, die während des Semesters im Kurs besprochen bzw. geführt wurden. Während der Erarbeitungsphase bestand für die Studierenden außerdem die Möglichkeit, inhaltliche Fragen mit den Lehrkräften zu klären und ihnen die Planung der Präsentation vorzulegen, um eine erste Rückmeldung dazu zu erhalten.

#### *Sprache*

Der Kurs fand komplett auf Deutsch statt und gab den Teilnehmenden damit eine ideale Gelegenheit, sowohl Sprechen als auch Hörverstehen in (semi-) authentischen Situationen zu üben. In diesen beiden Fertigkeiten wurden im Kursverlauf auch die größten Lernfortschritte verzeichnet. Die Studierenden übten Wortschatz und Strukturen der Zielsprache rund um den Universitätsalltag, und zwar im geschlossenen Raum und ohne Evaluierungsdruck. Sich in der abschließenden Präsentation mündlich zu äußern, etwas zusammenzufassen und vorzustellen war insofern keine Neuigkeit für die Lernenden, sondern entsprach dem Kursalltag.

#### *Vorstellung*

Bei einer mündlichen Präsentation im akademischen Kontext sind nicht nur die Inhalte und die sprachliche Umsetzung wichtig, sondern auch die Vermittlung der zentralen Aussagen und die Interaktion mit dem Publikum. Mit einer überzeugenden Rhetorik ist es möglich, eventuelle sprachliche Unsicherheiten zu überdecken, so dass es gerade für internationale Studierende eine große Hilfe sein kann, diesen Bereich zu schulen. Denn in der konkreten Austauschsituation werden sie kaum vermeiden können, mündlich aktiv zu werden: Immer wieder werden sie darum gebeten werden, etwas über ihr Land zu erzählen, aber auch fachliche Statements zu liefern. Und je besser die Rhetorik, umso überzeugender letztendlich auch die Aussage (vgl. Fritsch 2017, 286, siehe auch die Beiträge von Rahn, S. 31, und Rüger, S. 37).

#### **FAZIT**

Die Abschlusspräsentationen in den Kursen waren ein voller Erfolg. Einerseits konnten die Studierenden durch den inhaltlichen Input noch einmal ihr Wissen um den Studienstandort und seine vielfältigen Angebote erweitern, andererseits war es für sie ein wichtiges Erfolgserlebnis, bereits auf A2- oder

B1-Niveau eine ansprechende Präsentation erarbeiten und vorstellen zu können. Sie waren deswegen mit Begeisterung bei der Sache und zeigten engagiert und kreativ die Ergebnisse ihrer Recherchen.

Für die Zielgruppe von jungen Studierenden bietet sich die Beschäftigung mit »Deutschland als Hochschulstandort« ganz besonders an, da es sich um ein relevantes Thema handelt. Auch für Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe ist das Thema zweifelsohne geeignet, da die Option »Studieren im Ausland« weltweit immer greifbarer wird.

Aus den Erfahrungen mit den Kursen heraus ist zu betonen, dass die Erstellung von kleinen Projekten und Präsentationen kein Selbstläufer ist und von Seiten der Lehrkräfte eng begleitet werden sollte (vgl. Rösler 2012, 113). Wenn dies aber geschieht und die einzelnen Erarbeitungsprozesse bewusst wahrgenommen und gesteuert werden, ergibt sich ein großes Potenzial zur Auseinandersetzung mit sprachlichen und landeskundlichen Aspekten – vor allem auch deshalb, weil im Laufe des Kurses Strukturen eingeübt wurden, die für weitere akademische Aktivitäten genutzt werden können (vgl. Fritsch 2017, 285). In diesem Sinne kann nur empfohlen werden, die Recherche-, Planungs- und Präsentationskompetenz bewusst in den Sprachunterricht einzubeziehen. Die Ergebnisse zeigen: Es lohnt sich!

## LITERATUR

- DAAD/DZWH (2018), Wissenschaft weltoffen kompakt 2018.  
 Online: [www.wissenschaftweltoffen.de/kompakt/wwo2018\\_kompakt\\_de.pdf](http://www.wissenschaftweltoffen.de/kompakt/wwo2018_kompakt_de.pdf) (Zugriff: 01.09.2018)
- Dannerer, Monika/Fandrych, Christian (2012) (Hrsg.), Präsentieren. Fremdsprache Deutsch 47.
- Fritsch, Anette (2017), Präsentation. In: Surkamp, Carola (Hrsg.): Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Stuttgart, Metzler, S. 285–286.
- Funk, Hermann et al. (2014), Aufgaben, Übungen, Interaktion. (Materialien DLL, Band 4). München, Klett-Langenscheidt.
- Heitz, Monica/Bolacio, Ebal/Höldampf, Katja (2015), Alemão para fins acadêmicos: um curso voltado à prática linguística e cultural para os níveis A2/B1. In: Moura, Magali et al. (Hrsg.), Ensino-aprendizagem de alemão como língua estrangeira: teoria e práxis. Rio de Janeiro, Letra Capital, S. 183–200.
- Rösler, Dietmar (2012), Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Stuttgart, Metzler.